

Revision: sie werde den Ausblick auf das endgültige Ziel des Menschen besser hervorheben, das Thema des sittlichen Wachstums durch die Gnade und die Tugenden entfalten und sie werde deutlicher zeigen, wie sich das sittliche Handeln in die menschliche Gemeinschaft und den Kosmos einfüge. Für die Darstellung der besonderen Moral werde der Rahmen der Zehn Gebote beibehalten; gleichzeitig werde sie als Entfaltung des Doppelgebots der Gottes- und Nächstenliebe dargestellt. Man werde auch klarer den Zusammenhang zwischen Tugenden und Geboten, zwischen der Erfüllung der Gebote und der vom Evangelium geforderten Vollkommenheit herausarbeiten.

Auch die Darstellung der *nichtchristlichen Religionen* soll gegenüber dem Entwurf umgearbeitet werden. In der Einleitung werde man über die verschiedenen Grundelemente des Phänomens Religion handeln, im Kapitel über die Kirche werde es um das Verhältnis des christlichen Glaubens zu den nichtchristlichen Religionen in der Perspektive des Zweiten Vatikanums gehen. Kardinal Ratzinger sagte auch zu, daß die Kommission alle Anmerkungen zur *Schriftverwendung* im Entwurf prüfen und dabei die Zielsetzung des Katechismus im Auge behalten, der ja keine exegetisch-wissenschaftliche Studie sei. Die von der Offenbarungskonstitution des Konzils skizzierte Methodologie müsse die Verwendung der Schrift im endgültigen Text des Katechismus inspirieren. Zur Kritik an der mangelnden Berücksichtigung des Grundsatzes der Hierarchie der Wahrheiten stellte der Kardinal fest, der Begriff werde in der Einleitung des Katechismus im Licht des Zweiten Vatikanums und des Allgemeinen Katechetischen Direktoriums erläutert werden.

Der Bericht wies auch auf verschiedene *Lücken* hin, die im endgültigen Text gegenüber dem jetzigen Entwurf geschlossen werden müßten, auf Themen, die ausführlicher darzustellen, und Aspekte, die deutlicher hervorzuheben seien. Dabei wurden genannt: Das Ordensleben und die evangelischen Räte, die Berufung aller Getauf-

ten zur Heiligkeit, die Rolle der Laien in der Kirche, die Soziallehre der Kirche, die missionarische Dimension der Kirche, die ökumenische Dimension (dabei müsse man ökumenische Sensibilität mit Klarheit bei der Darstellung der katholischen Lehre verbinden), die Berücksichtigung der unterschiedlichen Verbindlichkeitsgrade lehramtlicher Dokumente.

## Hoffnungen auf den endgültigen Text

Die Stellungnahmen zum revidierten Entwurf enthalten ca. 24 000 Modi zum Text, die jetzt gesichtet werden müssen. Die Kommission, so Kardinal Ratzinger, bediene sich dazu der Hilfe einer Anzahl von Expertinnen und Experten auf den verschiedenen Gebieten. Nächster Schritt werde dann die Erarbeitung eines „prä-definitiven“ Textes für den Katechismus durch das Redaktionskomitee sein, der dann der Katechismuskommission zur Beurteilung vorgelegt wird. Diese wiederum werde dann den Text nach weiteren Korrekturen dem Papst zur Veröffentlichung übergeben. Der Papst wird dann auch zu entscheiden haben, welcher juristische Status dem Weltkatechismus zukommt, welchen Grad an Verbindlichkeit der Text in der Weltkirche sowohl für die Abfassung lokaler und regionaler Katechismen wie als

zusammenfassende Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre überhaupt haben wird.

Die Sondersynode von 1985 hatte ihrem Wunsch nach Ausarbeitung eines Katechismus als Leitlinie hinzugefügt, die Darstellung müsse biblisch und liturgisch angelegt sein, die rechte Lehre bieten und zugleich dem modernen Lebenshorizont der Gläubigen angepaßt sein. Die bisherige Arbeit am „Weltkatechismus“ hat gezeigt, wie schwierig es ist, den verschiedenen Kriterien gerecht zu werden, will man es nicht bei einem bloßen Kompendium im Sinn der Zusammenstellung kirchlicher Lehrentscheidungen belassen. Die Schwachstellen des revidierten Entwurfs sind in den Stellungnahmen aus dem Weltepiskopat deutlich benannt worden, und dem Bericht von Kardinal Ratzinger zufolge hat sich die Kommission die Anliegen der Bischöfe auch weitgehend zu eigen gemacht. Es besteht also durchaus die Hoffnung, daß der endgültige Text des Katechismus in der Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre weniger doktrinär, theologisch ausgewogener und differenzierter ausfallen wird als der Entwurf von Ende 1989. Welche Rolle der „Katechismus für die Weltkirche“ nach seiner Fertigstellung und Veröffentlichung spielen wird, ist allerdings noch weitgehend offen. U. R.

## Nordamerika: Sexualität und Zölibat

Die katholische Kirche in Nordamerika wurde in den zurückliegenden Monaten aus verschiedenen Anlässen mit einem Thema konfrontiert, das man auch anderorts lieber mit Schweigen übergehen würde: die Zölibatspflicht der Priester und die persönlichen Schwierigkeiten, sie zu leben. Nicht nur, daß unter großer Anteilnahme der elektronischen Medien mehr oder minder spektakuläre Einzelfälle aufgedeckt bzw. bekannt wurden und weit über den kirchlichen Raum hinaus Beachtung fanden – so etwa im Fall des Erzbischofs von At-

lanta, *Eugene Marino*, und des Franziskaners *Bruce Ritter*, Gründer und Leiter von „Covenant House“, einer bekannten New Yorker Fürsorgeeinrichtung für Jugendliche; für nachhaltigen Diskussionsstoff sorgten erst recht zwei Veröffentlichungen, die beide in – auch für amerikanische Verhältnisse – ungewohnter Offenheit die Probleme beim Namen nennen, der breiten Öffentlichkeit Einsicht verschaffen bzw. Versäumnisse auf seiten der Kirche im Umgang mit ihnen ungeschönt ansprechen: zum einen das Buch des Psychotherapeuten *Richard*

Sipe „A Secret World. Sexuality and the Search for Celibacy“ (New York 1990), zum anderen der Abschlußbericht einer vom Erzbischof von St. John's auf Neufundland (Kanada), *Alphonsus Penney*, im Mai vergangenen Jahres eingesetzten Untersuchungskommission zur Aufklärung der Hintergründe einer Reihe von Pädophilie-Fällen im Klerus dieser Diözese.

## Welches Ausmaß hat das Problem?

Der Psychotherapeut Sipe, ein ehemaliger Benediktinermönch, war bereits im August auf einem Psychologenkongreß in Boston mit Untersuchungsergebnissen zum Thema „Zölibat und Sexualität“ hervorgetreten (vgl. HK, Oktober 1990, 493), die in dem unterdessen erschienenen Buch nachzulesen sind – Anfang Dezember wird es auch im Buchhandel erhältlich sein. Um es vorweg zu sagen: Das Buch ist keine Rechtfertigungsschrift eines inzwischen laisierten Priesters. Es ist nicht einmal eine Veröffentlichung, die dadurch, daß sie den Schwierigkeiten bzw. dem Scheitern von Priestern im Zusammenhang mit ihrem Zölibatsversprechen nachgeht, die Forderung nach Abschaffung der verpflichtenden Verbindung von Ehelosigkeit und Priestertum in der katholischen Kirche zu begründen sucht. Die von ihm zusammengetragenen Beobachtungen und Gesichtspunkte sollen, so Sipe, sowohl von Vertretern der einen wie der anderen Seite der Zölibatsdiskussion herangezogen werden können. Ihm geht es um die Darstellung der Erscheinungsformen von Sexualität, wie sie von katholischen Priestern gelebt wird, und der Aufhellung ihrer biographischen Hintergründe. Heirat, darauf weist er ausdrücklich hin, sei in sich noch keine Lösung für die mit Zölibat und priesterlichem Dienst gegebenen Probleme.

Aufsehen hatte Sipe vor allem mit seinen Angaben zum *Ausmaß des Phänomens* erregt – Kirchenvertreter bezeichneten sie als entschieden zu hoch. So kommt Sipe zu dem Ergebnis, daß rund 20 Prozent der US-Prie-

ster zu irgendeinem Zeitpunkt ihres Lebens als Priester eine mehr oder minder stabile sexuelle Beziehung zu einer Frau oder – nacheinander – mit mehreren Frauen unterhalten hätten. Bei acht bis zehn Prozent der Priester spricht er von einem „heterosexuellen Ausprobieren“, das auch zufällige Sexualkontakte nicht ausschliesse. Den Anteil an Homosexuellen unter den Klerikern gibt er mit doppelt so hoch an wie den unter Nicht-Klerikern: Bei fast 20 Prozent nimmt er eine „homosexuelle Orientierung“ an, selbst wenn diese nur bei etwa zehn Prozent zu homosexuellen Handlungen führe. Bei vier Prozent sieht Sipe Anzeichen für eine „stabile homosexuelle Orientierung“ und mehr oder weniger feste Beziehungen.

Neigungen zur Pädophilie will Sipe bei zwei Prozent des Klerus festgestellt haben – allerdings mit einem bezeichnenden Unterschied zur übrigen Bevölkerung: Während betroffene Priester in drei von vier Fällen homosexuell bzw. bisexuell orientiert seien, werde allgemein die heterosexuelle Pädophilie doppelt so häufig angegriffen wie die homosexuelle. Pathologische Formen der Masturbation macht Sipe in zwei Prozent der Fälle aus. Zusammengenommen ergibt sich nach den Erhebungen von Sipe, daß *jeder zweite Priester* sich in einer Weise sexuell verhalte, die im Widerspruch zu seinem Zölibatsversprechen steht. Für die andere Hälfte der Priesterschaft unterscheidet er drei Grade individueller Festigung in dem, was er den „praktizierten“ bzw. den „erreichten“ Zölibat nennt. Als voll „erreicht“ sieht er den Zölibat bei lediglich acht Prozent der Priester.

## „Splitting“ und Geheimhaltung

Die numerische Aufschlüsselung des Phänomens ist jedoch nicht das alleinige, nicht einmal das vorrangige Ziel der Untersuchung. Den größten Teil des Buches macht eine breite Darstellung verschiedener Formen von Sexualität bei Priestern aus: heterosexuelle Beziehungen ebenso wie Homosexualität, solitäre Formen der Sexuali-

tät, Pädophilie, Pornographie u. a. Ausgangspunkt ist dabei jeweils die Darstellung der allgemeinen Problematik – die entsprechenden Phänomene unter Priestern werden zuerst einmal als Spielart eines breiteren, sieht man von den heterosexuellen Beziehungen ab, nicht auf Priester beschränkten Phänomens aufgefaßt, die Spannungen zur priesterlichen Lebensform kommen erst an zweiter Stelle. Die Schilderung der vielen Fallbeispiele geschieht durchweg in einem nüchternen Ton. Der Autor ist um verständnisvolles Einfühlen in die Lebenssituation der Betroffenen bemüht; zu Schärfen greift er bei der Beurteilung der kirchlichen Sexuallehre.

Zwei Verhaltensmuster, die zuallererst für die betroffenen Priester, indirekt aber für alle Beteiligten von zentraler Bedeutung sind, nennt Sipe „splitting“ und „secrecy“: Das sexuelle Verhalten der Priester werde vom beruflichen Leben abgetrennt – dieses „splitting“ erlaube es dem Priester, seine tägliche Arbeit erträglich und effizient fortzusetzen. Die konsequente Geheimhaltung gegenüber allen Dritten schütze diese Trennung, die Leugnung des eigentlichen Konflikts werde so auf doppelte Weise zusätzlich verstärkt: „im Dienst zölibatär, außerhalb des Dienstes nicht-zölibatär“.

Als eigentlich problematisch sieht Sipe an dieser von Priestern gelebten Sexualität weniger die Tatsache an, daß damit zwei sich widersprechende Lebensentwürfe in ein und derselben Person miteinander konkurrieren, sondern, daß man es dabei sehr oft mit *wenig ausgereiften Formen der Sexualität* zu tun habe. So weist er etwa darauf hin, daß die Crux heterosexueller Beziehungen von Priestern weniger in der *bewußten Absicht* liege, das Zölibatsideal und eine „reife Freundschaft mit einer Frau“ miteinander zu verbinden, sondern in dem „unbewußten sexuellen Ringen mit und mancherlei unreifen Haltungen gegenüber Frauen sowie nichtsublimierten Elementen priesterlichen Lebens und priesterlicher Spiritualität“.

Die vier Faktoren, die Sipe für das Problem der Pädophilie beim Klerus verantwortlich macht, dürften weit

darüber hinaus die hauptsächlichen Anliegen seiner Studie wiedergeben: Das Fehlen einer grundlegenden *Erziehung und Information über Sexualität und Zölibat* schaffe beim Klerus nicht selten eine Situation, in der die Adoleszenz bewahrt und nachgeholt werde oder in der der Zölibat zum Versteck für allerlei ungelöste sexuelle Probleme werde (1). Atmosphäre und Struktur der Kirche und ihres Systems der Priestererziehung toleriere und – in manchen Fällen – begünstige sogar *sexuelle Regression und Fixierung* (2). *Geheimhaltung* verhindere wirkliche Verantwortlichkeit auf Seiten des Priesters und seiner Oberen (3). Der Mangel an *Glaubwürdigkeit der kirchlichen Sexuallehre* fördere primitive geistige Verteidigungshaltungen wie Leugnung, Rationalisierung, „splitting“ (4). Sosehr Sipe mit diesem Befund manchen Bestrebungen entgegenkommen mag, wie sie auch aus Anlaß der Bischofssynode zur Priesterausbildung (vgl. ds. Heft, S. 574) geäußert wurden, die Kritik an den Angaben zum Ausmaß des Phänomens wird nicht verstummen, gerade auch weil die Ermittlung der Daten für den Leser einigermaßen *undurchschaubar* bleibt. Eine größere methodische Durchsichtigkeit hätte den Zahlen zweifellos mehr sachliches Gewicht gegeben.

### Wenig Verständnis für die Opfer

Wie eine Bestätigung der Studie von Sipe liest sich daneben der kanadische Bericht zum Thema Pädophilie. Nachdem in den letzten Jahren in der Erzdiözese St. John's auf Neufundland über 20, z.T. viele Jahre zurückliegende Fälle von Pädophilie von katholischen Priestern an männlichen Kindern bekannt geworden waren und z.T. bereits zu gerichtlichen Verurteilungen geführt haben, und dabei der betroffenen Diözese erhebliche Vorwürfe wegen ihres Verhaltens gemacht wurden, legte im Sommer die vom Erzbischof Penney eingesetzte Untersuchungskommission unter der Leitung eines ehemaligen höheren kanadischen Beamten, eines *Anglikaners*, ihren Bericht der Öffentlichkeit vor. Die Handlungen der z.T. bereits aus

dem Amt ausgeschiedenen Priester werden darin als „tiefgreifende Verletzung der Personenwürde der Opfer“ bezeichnet, als „kriminelle Akte“. Dies vor allem auch deshalb, weil sie den Mißbrauch von Macht und Vertrauen im Verhältnis von Tätern und Opfern eingeschlossen hätten. Die Täter bewertet die Kommission nicht als im strengen Sinn pädophil, sondern spricht von einem „regredierten, homosexuellen Verhalten“.

Im Mittelpunkt des Kommissionsberichts steht – neben vielen Empfehlungen für einen angemessenen Umgang diözesaner Stellen mit diesem Problem – die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß das Verhalten der Priester über einen längeren Zeitraum, z.T. seit Mitte der 70er Jahre bei den entsprechenden Verantwortlichen der Erzdiözese zwar bekannt war, die nötigen Schritte der *Aufklärung* und zur *Hilfe für Opfer und Täter* nicht eingeleitet worden seien. Die Kommission wirft in dem Zusammenhang der Erz-

diözese St. John's nicht nur vor, weiterhin untätig geblieben zu sein. Mehr noch: Während die kirchlichen Stellen den Tätern gegenüber sich verständnisvoll gegeben hätten, habe man nur wenig Verständnis für die Opfer gezeigt. Das Verhalten der Erzdiözese wird in Verbindung gebracht mit dem allgemein verbreiteten „irrigen Glauben, daß die Opfer verantwortlich sind für die kriminellen Akte der Täter“.

Die Vorgänge um die Aufdeckung der Pädophilie-Fälle und die Klärung ihrer Hintergründe durch die Bistumskommission führten unter den Gläubigen der Diözese zu erheblichen Irritationen. Erzbischof Penney bot kurz nach der Veröffentlichung des Kommissionsberichtes dem Papst seinen Rücktritt an. Der Apostolische Stuhl beauftragte unterdessen einen kanadischen Bischof mit der Klärung der Führungskrise der Diözese. Die weiteren Folgen sind vorläufig noch nicht absehbar.

K. N.

## China: Druck auf die Katholiken von innen und außen

In der Berichterstattung der internationalen Presse ist die Volksrepublik China seit längerer Zeit aus den Schlagzeilen verschwunden. Das erste Jahresgedächtnis des Massakers vom Tiananmen-Platz am 4. Juni wurde mit einer gewissen Spannung erwartet. Doch der massive Einsatz von Sicherheitskräften verbunden mit weiträumigen Absperrungen der sensitiven Plätze in Peking sorgte dafür, daß es zu keinen spektakulären Ereignissen kam. Das Regime wirkte zwar ängstlich und unsicher, hatte die Lage aber sonst offensichtlich unter Kontrolle. In der Folge sorgte die Ausrichtung der Asienspiele in Peking dafür, die internationale Respektabilität der chinesischen Führung zu stärken. Die Annexion Kuweits durch den Irak verschaffte der VR China in den Gremien des Sicherheitsrates der Vereinten Na-

tionen das Forum, um in den Augen der internationalen Öffentlichkeit als ein Land aufzutreten, das gegen Verletzung internationalen Rechts und für die Rechte unterdrückter Völker eintritt.

### Die Untergrundkirche wird verfolgt

Indessen wurde seit Beginn des Jahres 1989 aus der VR China immer wieder von Verhaftungen katholischer Bischöfe, Priester und Laien aus der sog. „Untergrundkirche“ berichtet. Im April 1989 gingen die Sicherheitskräfte mit brutaler Gewalt gegen eine Zeltkirche der Katholiken in Youtong in der Provinz Hebei vor, die ohne Genehmigung der zuständigen staatlichen Stellen errichtet worden war.